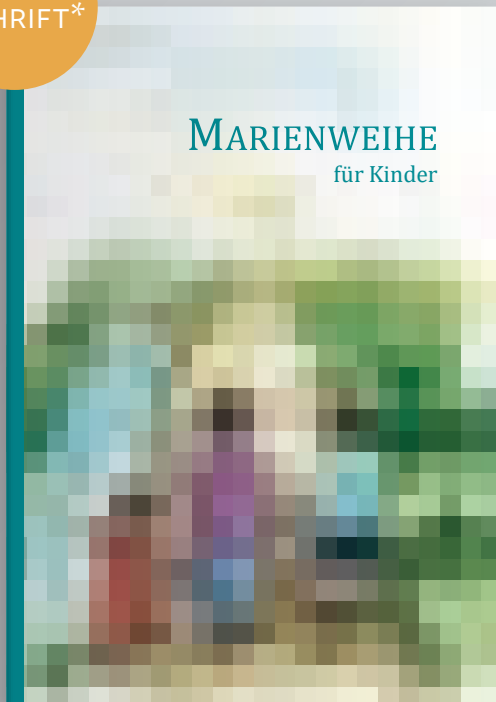


GRATIS  
SCHRIFT\*



NEUERSCHEINUNG

# Marienweihe für Kinder

Die Verehrung des Unbefleckten Herzens Mariens hat in der Kirche eine lange Tradition und ist fester Bestandteil katholischer Spiritualität. Wenn wir uns der Gottesmutter weihen, vertrauen wir uns ihr ganz an, damit sie uns zu ihrem Sohn führt. Die Marienweihe ist somit ein neues und bewusstes *Ja* zur Nachfolge Christi. Die Weihe kann als innerer Schritt formlos vollzogen werden oder – besonders für Kinder empfehlenswert – in feierlicher Weise nach einer Zeit der Vorbereitung.

Die vorliegende Broschüre ist eine schrittweise Anleitung für Eltern und Erzieher, um Kinder altersgerecht an die Marienweihe heranzuführen – liebevoll illustriert von Ilka Breker.

**Broschiert | Format: DIN A5 | Umfang: 24 Seiten**

ERWEITERTE NEUAUFLAGE

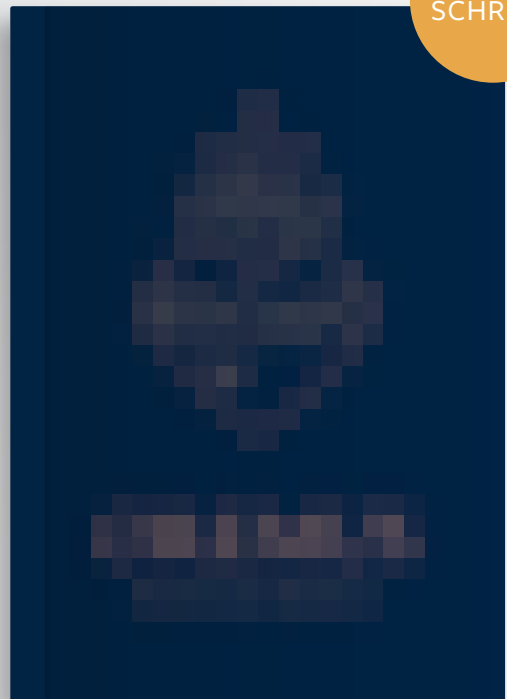
# Gebete für alle Lebenslagen

Eine alte Erfahrung sagt: Beten lernt man nur durch beten! In diesem Sinne will *Oremus* keine theoretische Anleitung zum Gebet geben, sondern direkt ins Gespräch mit Gott führen, indem es aus dem reichen Gebetsschatz der Kirche schöpft.

Die inzwischen 4. Auflage wurde um 100 Seiten erweitert: Hinzugekommen sind beispielsweise herrliche Gebete des hl. Franziskus und der Psalm Miserere. *Oremus* eignet sich für jeden Schriftenstand, besonders aber auch für Krankenbesuche und stille Zeiten vor dem Tabernakel. Damit der handliche Begleiter im Taschenformat möglichst lange seinen Dienst tut, kann eine strapazierfähige PVC-Hülle mitbestellt werden.

**Broschiert | Format: DIN A6 | Umfang: 448 Seiten**

GRATIS  
SCHRIFT\*



\*Die hier empfohlenen Publikationen sind kostenlos. Für eine Spende zur Deckung der Herstellungs- und Versandkosten sind wir jedoch dankbar!  
Spendenkonto des Schriftenapostolates: Priesterbruderschaft St. Petrus · IBAN: DE85 7509 0300 0200 1992 22 · BIC/SWIFT: GENODEF1M05

# Informationsblatt

der Priesterbruderschaft St. Petrus

*Ein Wallfahrtsort  
erwacht:  
Die Petrusbruderschaft  
in Římov*

*Dialog mit Gott:  
Betrachtung  
der Hl. Schrift*

*Was drücken  
wir mit unserer  
Kleidung aus?*

*Wie Liebe und  
Glück zusammen-  
hängen*

# Liebe Freunde und Wohltäter,



P. Bernhard Gerstle FSSP,  
Distriktsobere für den  
deutschsprachigen Raum

„Bitte hinterlassen Sie eine Nachricht. Sprechen Sie nach dem Piepton!“ „Sie rufen außerhalb unserer Sprechzeit an. Unser Büro ist geöffnet von ... bis ...“ Man wirft der Kirche vor, dass sie während der Corona-Krise abgetaucht ist. Ich meine, dass dieser Vorwurf nicht von ungefähr kommt und auch nicht auf die Zeit des Corona-Lockdowns beschränkt ist.

Doch wir wollen nicht mit dem Finger auf andere zeigen. Wichtig ist, dass wir selbst mit gutem Beispiel vorangehen. Sowohl eine gute telefonische Erreichbarkeit des Priesters, als auch eine zeitnahe Beantwortung von E-Mails sind wichtige Kriterien, die eine seriöse Seelsorge auszeichnen. Gerade der unmittelbare, direkte, persönliche Kontakt ist eigentlich ein wesentlicher Pluspunkt unserer Gemeinschaft gegenüber Pfarreien und Seelsorgeeinheiten, die aufgrund ihrer Größe eine persönliche Beziehung von Priester und Gläubigen oft sehr schwierig machen. Für mich gibt es darum keine Entschuldigung dafür, wenn ein Priester die Kommunikation mit den Gläubigen mutwillig vernachlässigt und den Gläubigen damit indirekt signalisiert: „Lasst mich bitte in Ruhe!“

Freilich kann auch der Priester nicht ständig erreichbar sein. Er hat ebenso das Recht auf Ruhepausen und auf Zeiten, in denen er sich ungestört dem Gebet und der geistlichen Lesung widmen kann. Der Anrufbeantworter ist dafür eine gute Einrichtung. Der Rückruf sollte dann aber auch zeitnah erfolgen. Das Leben in Gemeinschaft ermöglicht durch gute Absprachen leichter eine Präsenz auf gutem Niveau.

Freilich gibt es auch unter den Gläubigen solche, welche die Gutmütigkeit eines Priesters ausnutzen und ihn häufig mit unwichtigen Dingen in Beschlag nehmen. Auf der anderen Seite sind die modernen Kommunikationsmittel wie Telefon und Internet ein wichtiges Mittel der Seelsorge. Ohne sie wäre ein effektives Arbeiten heute kaum denkbar. Es kann manchmal sehr entscheidend sein, zur rechten Zeit den Priester zu erreichen, z.B. bei Todesgefahr oder einer schweren seelischen Notlage. Die Gläubigen spüren sehr wohl, ob ihr Priester wirklich ein seeleneifriger Hirte ist, der für sie da und erreichbar ist oder ein Funktionär, der nur das Nötigste tut, ansonsten aber seine Ruhe haben will.

Wo und wie Sie unsere Seelsorger erreichen, können Sie wie gewohnt unserem Niederlassungsverzeichnis auf den Seiten 18 und 19 entnehmen. Auch in diesem Jahr haben wir wieder personelle Veränderungen zu vermelden, die wir entsprechend hervorgehoben haben.

**Impressum** · Herausgeber: Priesterbruderschaft St. Petrus e.V., Kirchstraße 16, 88145 Wigratzbad · Verantwortlicher Redakteur: P. Bernhard Gerstle FSSP · Erscheinungsweise: monatlich · Internet: [www.petrusbruderschaft.de](http://www.petrusbruderschaft.de), [www.fssp.org](http://www.fssp.org)  
Kontakt für Adressänderungen und Serviceanfragen: Tel. +49 (0)83 85 92 21 0, E-Mail [REDACTED]

**Spendenkonto** · *Distrikt*: Volksbank Allgäu-Oberschwaben, IBAN DE32 6509 1040 0180 2740 07, BIC GENODES1LEU  
*Priesterseminar*: Volksbank Allgäu-Oberschwaben, IBAN DE53 6509 1040 0143 1230 17, BIC GENODES1LEU

**Bildnachweis** · FSSP (S. 2, 6-9, 16) · Wikimedia Commons: Public Domain (S. 3 – Lizenz CC 0 1.0), HazteOir.org (S. 11 o. – Lizenz CC BY-SA 2.0) · Shutterstock.com: Delpixel (S. 4+5), 101imges (S. 10+11 u.), Pajor Pawel (S. 12-14), Minerva Studio (S. 15)

# Der glaubenstreue Katholik und seine Heilige Schrift

VON P. FRANZ PROSINGER

„Das Wort, das von Anfang an bei Gott ist und das Gott ist, offenbart uns daher Gott selbst im Dialog der Liebe zwischen den göttlichen Personen und lädt uns ein, daran teilzuhaben“, so heißt es im nachsynodalen Schreiben *Verbum Domini* von Papst Benedikt XVI., das vor 10 Jahren erschienen ist. Schon die Dogmatische Konstitution *Dei Verbum* sprach davon, dass „der unsichtbare Gott aus überströmender Liebe die Menschen wie Freunde anredet und mit ihnen verkehrt, um sie in seine Gemeinschaft einzuladen und aufzunehmen“ (Nr. 2). So fragen wir uns, welche Bedeutung die Heilige Schrift in unserem Leben spielt.

## Geschichte der Schriftlesung

Die Kirchenväter mahnen eindringlich alle Gläubigen zur Schriftlesung. „So ermahne ich euch, dass ihr ... auch zu Hause die heiligen Schriften in die Hände nehmet und mit Sorgfalt den Nutzen empfanget, der darin enthalten ist“ (Johannes Chrysostomus, *Homilien zur Genesis* 29). Hieronymus sagt ganz einfach: Die Schrift nicht kennen, bedeutet, Christus nicht kennen. In den Wirren der Völkerwanderung wurde die Schriftkultur im Raum der Klöster bewahrt, wo die Schriftlesung als *lectio divina* von zentraler Bedeutung ist. „Göttliche Lesung“ wird sie genannt, weil „Gott zu dir spricht, wenn du die Heilige Schrift liest“ (Hieronymus), und wir in eben jenen göttlichen Dialog der Liebe eintreten, der eingangs im Schreiben *Verbum Domini* erwähnt wurde.

Dazwischen steht in der Geschichte der Kirche allerdings auch ein Rückschlag, eine Diskreditierung der Schriftlesung. Mit der im Hohen Mittelalter aufkommenden Stadtkultur entstand ein Bildungsbürgertum, das sich zunehmend auch von der Kirche und ihrer Hierarchie distanzierte. So übersetzten in Metz Laien – auch Frauen! – die Heilige Schrift für sich und legten sie in einem antiklerikalen und antikirchlichen Sinn aus, in Verachtung der ungebildeten Priester. Daraufhin betonte die Kirche, dass das Verlangen, die göttlichen Schriften zu verstehen, keineswegs zu tadeln sei, dass aber das tiefere Verständnis der Geheimnisse nicht auf eigene Faust erlangt werden könne (DS 770-771). Auch nach dem Konzil von Trient scheint die Kirche vor der Schriftlesung in der Volkssprache eher zu warnen, knüpft sie jedenfalls an Bedingungen. Bischöfe und Pfarrer sollten darüber wachen, dass den Gläubigen daraus nicht Schaden, sondern Vertiefung des Glaubens und der Frömmigkeit erwachse (DS 1854). Dennoch besaßen viele katholische Familien im 18. Jahrhundert die katholische Hauspostille von Goffiné mit den Lesungen des Kirchenjahres und erbaulichen Erklärungen und im 19. Jahrhundert war die ganze Heilige Schrift in der Ausgabe Allioli verbreitet. Aber erst mit der Bibelenzyklika *Providentissimus Deus* von Leo XIII im Jahr 1893 begann die Kirche wieder, allen Gläubigen die Schriftlesung wärmstens ans Herz zu legen (vgl. Katechismus der Katholischen Kirche 131-133).

## Der Johannesprolog als Grundtext in *Verbum Domini*

Der Prolog des Johannesevangeliums bietet eine Schau der gesamten Wirklichkeit, ausgehend vom göttlichen Wort, das sich offenbart. Alle Geschöpfe verdanken sich diesem Wort – das heißt: Sie sind von Ihm ins Leben gerufen und wollen von Ihm sprechen. „Was geworden ist, war immer schon Leben in Ihm und dieses Leben lichtet sich im Menschen“ (Joh 1,3-4). Somit ist der schon erwähnte „Dialog der Liebe“ nichts Zusätzliches und in diesem Sinn „Übernatürliches“, sondern „die Schöpfung ist der Ort, an dem sich die ganze Geschichte der Liebe zwischen Gott und seinem Geschöpf entfaltet; das Heil des Menschen ist also der Beweggrund aller Dinge“ (*Verbum Domini* 9). Das ist kein Idealismus, kein spiritualisierender Ausstieg aus der konkreten Wirklichkeit, sondern „Realist ist der, der im Wort Gottes das Fundament von allem erkennt“ (Nr. 10). Schon im Jahr 1968 schrieb Joseph Ratzinger, „daß man letzten Endes nicht reinlich zwischen ‚natürlich‘ und ‚übernatürlich‘ scheiden kann: Der Grunddialog, der den Menschen allererst als Menschen konstituiert, geht bruchlos über in den Gnadendialog, der Jesus Christus heißt. Wie könnte es auch anders sein, wenn Christus wirklich der ‚Zweite Adam‘, die eigentliche Erfüllung jener unendlichen Sehnsucht ist, die aus dem ersten Adam – aus dem Menschen überhaupt – aufsteigt?“ (*Einführung in das Christentum*, S. 297).

„Gottes erstes Wort“, wie der große Theologe Leo Scheffczyk die Schöpfung nennt, ergeht ja bereits an den hörenden Menschen und lädt ihn ein, in den Lobpreis Gottes einzustimmen. Benedikt XVI spricht in diesem Zusammenhang von einer „Symphonie“, einem Zusammenklang der Stimmen „in einer tiefen Einheit zwischen Schöpfung und neuer Schöpfung und der ganzen Heilsgeschichte in Christus ... Innerhalb dieser Symphonie findet sich an einem bestimmten Punkt das, was man in der Sprache der Musik ein ‚Solo‘ nennen würde: ein Thema, das einem einzelnen Instrument oder einer einzigen Stimme anvertraut ist. Und dieses Thema ist so wichtig, dass von ihm die Bedeutung des gesamten Werkes abhängt. Dieses ‚Solo‘ ist Jesus ... Der Menschensohn fasst in sich die Erde und den Himmel zusammen, die Schöpfung und den Schöpfer, das Fleisch und den Geist. Er ist der Mittelpunkt des Kosmos und der Geschichte, da sich in ihm der Autor und sein Werk vereinen, ohne sich zu vermischen“ (Nr. 13). Hier wird Theologie zu Musik und Papst Benedikt zu einem „Mozart der Theologie“!

## Die Schriftlesung

Diese Kostprobe sollte nicht in schwindelnde Höhen entführen, sondern einladen, unsere Begegnung mit der Natur und mit den Mitmenschen einzubeziehen und zu beseelen durch die Betrachtung der Heiligen Schrift. Sie ist nicht nur die „Seele der Theologie“, wie die Konzilskonstitution *Dei Verbum* zusammen

mit Leo XIII. und Benedikt XV. betont (Nr. 24), sondern auch unserer christlichen Weltanschauung.

Privatoffenbarungen können – bei aller gebotenen Vorsicht – die Offenbarung in Christus aktualisieren, aber nichts hinzufügen. *Verbum Domini* zitiert hier den hl. Johannes vom Kreuz: „Wer darum den Herrn jetzt noch befragen oder von ihm Visionen oder Offenbarungen haben wollte, der würde nicht bloß unvernünftig handeln, sondern Gott beleidigen, weil er seine Augen nicht einzig auf Christus richtet, sondern Anderes und Neues sucht“ (Nr. 14).

Das Herzensanliegen der Priesterbruderschaft St. Petrus und sicher auch der Leser unseres Informationsblatts gilt dem hl. Messopfer. Aber weit davon entfernt, die Heilige Schrift dem entgegenzusetzen oder gar überflüssig zu machen, sind der „Tisch des Wortes“ und der „Tisch des Sakramentes“ aufeinander bezogen, wie schon das Buch der *Nachfolge Christi* des Thomas von Kempen in Buch IV, Kap. 11 betont. Das Schreiben *Verbum Domini* bietet dazu ein eigenes Kapitel „Wort Gottes und Eucharistie“ (54-55).

Schon das Wort Gottes soll unsere Nahrung sein, denn „der Mensch lebt von jedem Wort, das aus dem Mund des lebendigen Gottes hervorgeht“ (Mt 4,4; Dtn 8,3).

Es will verzehrt und verkostet werden (vgl. Ez 2,8-10; Offb 10,9-11). Die Kirchenväter raten bei der Schriftlesung zum „Wiederkauen“, dem erneuten Hervorholen, um den tieferen Sinn zu verkosten. „In der Rede von Kafarnaum wird der Prolog des Johannes vertieft: Während dort der

Logos Fleisch wird, wird hier dieses Fleisch zu ‚Brot‘, das für das Leben der Welt hingegeben wird (vgl. Joh 6,51), in Anspielung auf die Selbsthingabe Jesu im Geheimnis des Kreuzes, bestätigt durch das Wort über sein Blut, das er zu „trinken“ gibt (vgl. Joh 6,53)“ (Nr. 54). Nur wer mit Petrus sagen kann: „Herr, zu wem sollen wir gehen, Du hast Worte des ewigen Lebens“ (Joh 6,68), findet Zugang zum eucharistischen Geheimnis.

Dabei sind Kommunion und Kommunikation aufeinander bezogen. Die Vereinigung, die alle Worte übersteigt, ist das Eingehen in das eine Wort, das der Vater in ewigem Schweigen spricht und das nur im Schweigen vernommen wird. Dies kann nur ein „gesammeltes Schweigen“ sein, nachdem wir die einzelnen Worte des Herrn in der inspirierten Schrift gehört haben und nun durch die leibhaftige Vereinigung mit dem Herrn noch viel tiefer vernehmen. Sonst wäre es nur ein stummes Schweigen, keine Begegnung mit dem göttlichen Lehrer, sondern ein leerer Ritus. So sollen wir aus unserer täglichen Schriftlesung in die hl. Messe gehen bzw. die Lesungen der hl. Messe aufmerksam hören, um dann im hl. Opfer, der Hingabe im geöffneten Ohr (vgl. Ps 41/40, 7-9 und Heb 10,5-9), ganz in den Leib Christi einzugehen. Schon in der Heiligen Schrift hat Christus einen Leib aus Buchstaben angenommen, wie Origenes sagt, um dann selbst Fleisch zu werden aus Maria, der Jungfrau. Maria hat den Herrn vollkommen empfangen als seine Magd, der geschehen soll nach seinem Wort, und sie bewahrte auch all die geoffenbarten Worte und erwog sie in ihrem Herzen (vgl. Nr. 27-28).



# Ein Wallfahrtsort erwacht

Schlafender Apostel  
im Garten Getsemane,  
der 7. Kreuzwegstation  
im Wald von Římov

*Wilde Ranken umwuchern die verwitterten Gemäuer der Wallfahrtsanlage in Římov – wie im Tiefschlaf wirkt das barocke Kleinod im Böhmerwald. Wir sprachen mit Pater Zentner, der dem Ort neues Leben einhauchen will.*

VON MARKUS REINER

**Frage:** Pater Zentner, wir befinden uns hier am wohl bedeutendsten Wallfahrtsort Südböhmens. Wie kam der Bischof der hiesigen Diözese auf die Idee, die Seelsorge für Římov der Petrusbruderschaft zu übertragen?

**P. Jakob Zentner:** Unmittelbar nach meiner Priesterweihe im Jahr 2016 begann ich, ein Apostolat in Tschechien aufzubauen. Ich war anfangs in den Niederlassungen Neukarlsalm und Linz tätig, reiste aber immer wieder in meine tschechische Heimat, um dort Familien seelsorglich zu betreuen. Dabei konzentrierte ich mich hauptsächlich auf die Regionen Nord- und Mittelböhmen. 2018 wollte ich für etwa 30 Gläubige eine Firmung im südböhmischen Kloster Hohenfurt organisieren und brauchte dazu die Erlaubnis der Diözese Budweis. Die bekam ich auch, erfuhr jedoch, dass der Bischof unserer Bruderschaft skeptisch gegenüberstand – er kannte die Petrusbruderschaft wohl kaum und verwechselte uns möglicherweise mit anderen Gemeinschaften.

Wenige Wochen nach der Firmung war ich mit dem Fahrrad in Budweis unterwegs. Da sah ich plötzlich Bischof Kročil in der Stadt. Ich fuhr zu ihm hin, stellte mich vor und bot ihm ein Treffen an. Er wirkte erst etwas über-

rascht, schickte mir aber am Folgetag eine SMS mit einer Einladung. Bei einem gemeinsamen Essen brach dann das Eis: Es stellte sich heraus, dass er – auch wenn die liturgische Frage bei ihm nicht im Vordergrund stand – nichts gegen die alte Messe einzuwenden hatte; sie ist ja von Rom erlaubt. Entscheidend war für ihn die gesunde katholische Lehre, vor allem eine gesunde Moraltheologie. Der Bischof stellte schließlich die Frage in den Raum, ob es nicht besser wäre, wenn die Bruderschaft einen festen Standort in Tschechien hätte. Im Juli 2019 übertrug er der Priesterbruderschaft St. Petrus schließlich die Seelsorge für den Wallfahrtsort Římov. Außerdem ernannte er mich für das Bistum Budweis zum Kaplan für die alte Messe.

**Frage:** Wie entstand die Wallfahrt nach Římov, deren Anfänge bis in das 17. Jahrhundert zurückreichen sollen?

**P. Jakob Zentner:** Eigentlich begann alles schon im 16. Jahrhundert. 1584 ließen sich die Jesuiten in der benachbarten Stadt Krumau nieder. Der damalige Landesfürst vermachte ihnen nicht nur ein großes Kolleggebäude in der Stadt, sondern auch Ländereien in der Umgebung zur Sicherung ihrer materiellen Existenz. Dazu gehörte Římov –

damals noch ein kleine Siedlung mit etwas Wald und einigen Feldern sowie einem mittelalterlichen Rittergut, das von den Jesuiten zu einer Urlaubs- und Erholungsresidenz umgebaut wurde.

In den *Annuae litterae* – den Berichten, die die Jesuiten jährlich nach Rom schicken mussten – wird in den 20er Jahren des 17. Jahrhunderts die Vision des jesuitischen Laienbruders und Apothekers Jan Gurre aus Římov erwähnt. Diesem sei der leidende Christus mit den Worten erschienen: „An diesem Ort will ich mein Volk heilen.“ Auch die Muttergottes habe er gesehen, die ihm sagte: „Hier will ich unter meinem Volk weilen.“ Daraufhin wurde am Ort eine Loreto-Kapelle gebaut, was wohl auch damit zusammenhing, dass die Jesuiten im 16. Jahrhundert in den italienischen Wallfahrtsort Loreto kamen und europaweit die Loreto-Verehrung verbreiteten. Jan Gurre ließ außerdem einen Kreuzweg mit 25 Stationen errichten, der sechs Kilometer lang durch die Wälder und Fluren Římovs führt. Dabei dienten die Heiligen Stätten Jerusalems als Vorbild, die zuvor eigens vom befreundeten Kapuzinerpater Alexius bereist worden waren. Die Kreuzwegstationen – teilweise ausgestattet mit lebensgroßen Figuren – sollten das Leiden Jesu so anschaulich wie möglich darstellen, wie eine Art Passionstheater, bei dem die Landschaft als Bühne dient.

Sehr schnell entwickelte sich eine lebhaft Wallfahrt nach Římov. Im 17. Jahrhundert kamen tausende Pilger hierher. Täglich fanden Prozessionen statt. An Hochfesten wurden von morgens bis abends heilige Messen gelesen. Josef II., König von Böhmen, hat die Wallfahrt im Jahr 1782 schließlich verboten. Im 19. Jahrhundert lebte sie wieder auf, bis der Zweite Weltkrieg und die Kommunisten kamen. Nach der Wende, also zwei Generationen später, war Římov fast in Vergessenheit geraten.

#### **Frage: Was macht den besonderen Reiz von Římov aus?**

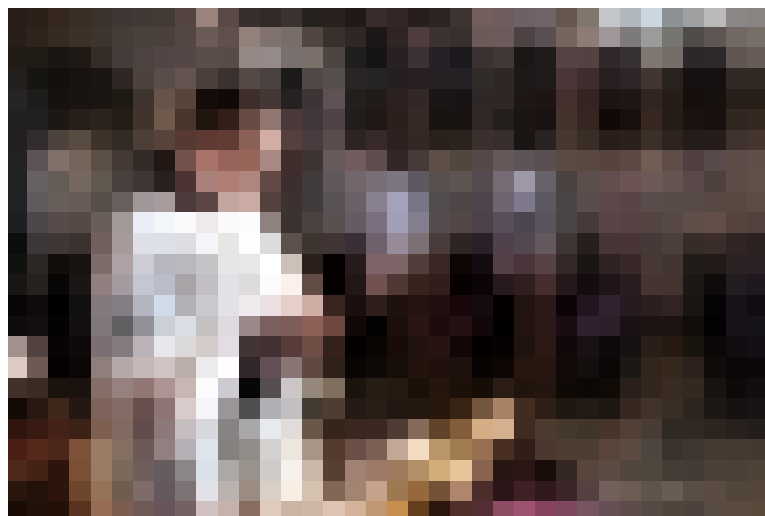
**P. Jakub Zentner:** Das Ensemble aus Loreto-Kapelle, Kreuzweg und Heilig-Geist-Kirche stellt eine einzigartige Verbindung dar aus marianischem Geheimnis, der Andacht zum leidenden Heiland und dem Gipfelpunkt des Erlösungswerkes in der Herabkunft des Heiligen Geistes. Římov ist wie ein neues Jerusalem. Hier hat man das ganze Erlösungsgeschehen auf einen Blick – von der Verkündigung über Golgota bis hin zur Gründung der Kirche. Es ist ein regelrecht katechetischer Ort, wunderbar geeignet für Betrachtungen und ignatianische Exerzitien.



*Tägliche Routine: Pater Zentner öffnet die Pforten für Pilger und Touristen*



*Herzstück der Anlage: Heilig-Geist-Kirche mit Kreuzgang und Loreto-Kapelle*



*Morgendliches Offizium der Hausgemeinschaft in der Heilig-Geist-Kirche*



**Frage: Der ursprüngliche Glanz der frühbarocken Anlage hat über die Jahre merklich gelitten. Ist in absehbarer Zeit eine Restaurierung geplant?**

**P. Jakob Zentner:** Die Wallfahrtsstätte ist nationales Kulturdenkmal. Das tschechische Kultusministerium hatte die Restaurierung bereits beschlossen, musste den Baubeginn aber wegen der Coronakrise verschieben. Jetzt im Herbst geht es endlich los. Geplant ist die Renovierung des gesamten Gebäudekomplexes inklusive Wegkapellen sowie die Restaurierung sämtlicher Kunstgegenstände. Leider sind nicht mehr alle Figuren des Kreuzwegs erhalten. Die letzten Originale, die zur Zeit im Kreuzgang der Kirche und in Museen ausgestellt sind, werden zwar restauriert, kehren aber nicht mehr in die Wegkapellen zurück. Dort werden künftig Reproduktionen zu sehen sein. Ich schätze, dass alle Arbeiten zwei bis drei Jahre in Anspruch nehmen werden.



Bald wiedervereint: Die Wegkapellen und die lebensgroßen Passionsfiguren

**Frage: Steht die Finanzierung?**

**P. Jakob Zentner:** Für die Renovierung werden rund 100 Millionen Tschechische Kronen (etwa 4 Millionen Euro) bereitgestellt. Der Hauptteil wird vom tschechischen Kultusministerium und der Europäischen Union übernommen. Die Diözese Budweis beteiligt sich mit 5 Prozent. Das Gebäude, das uns die Diözese unentgeltlich als Pfarrhaus zur Verfügung gestellt hat, gehört allerdings nicht zum Kulturdenkmal. Für Baumaßnahmen müssen wir als Pfarrei selbst aufkommen. Das Haus war früher ein Pilgerheim und besteht aus vielen kleinen Einheiten. Einige davon möchten wir als Gästezimmer erhalten. Schön wäre aber ein großer Raum, den wir für Katechesen oder als Gemeindegottesaal nutzen können.

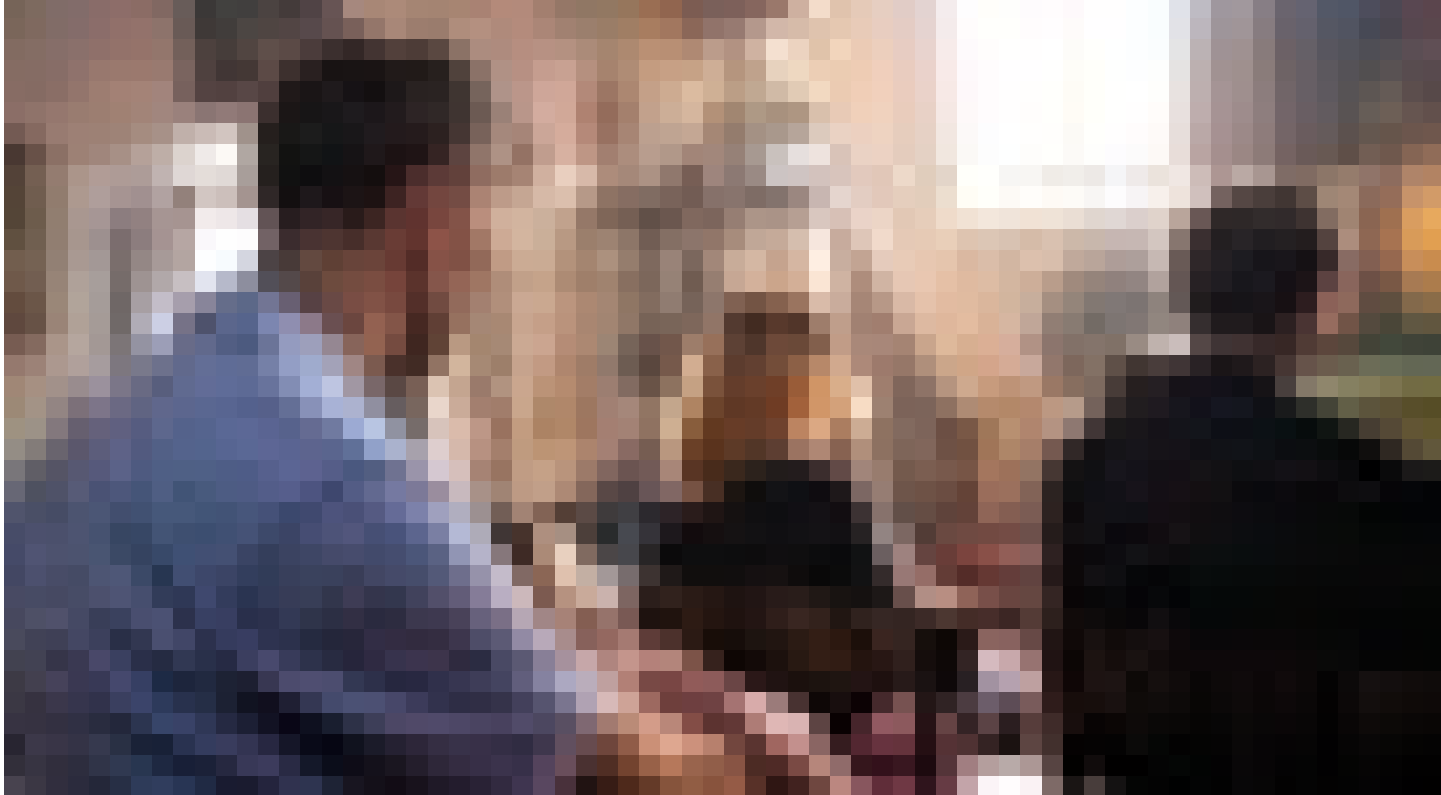
**Frage: Sie erwähnten, dass Římov im Laufe des letzten Jahrhunderts an geistlicher Strahlkraft verloren hat. Welche Pläne gibt es, um wieder mehr Gläubige anzuziehen?**

**P. Jakob Zentner:** Wenn hier alles erneuert sein wird, soll die Wallfahrtsstätte für Besucher immer offen stehen. Das hört sich selbstverständlich an, ist in Tschechien aber nicht üblich. Mein Wunsch ist es außerdem, eine ständige eucharistische Anbetung in der Loretokapelle zu etablieren. Einige Gläubige haben sich schon bereit erklärt, mitzuhelfen. Sobald es personell möglich ist, soll ein Priester permanent für Beichtdienst zur Verfügung stehen – das wäre eine einmalige Einrichtung in der Diözese.

Nachdem die Wallfahrtsstätte in den letzten fünf Jahren praktisch geschlossen war, nehmen auch die Pilger wieder zu. Heute begleitete ich zum Beispiel eine Fußwallfahrt des Vereins St. Athanasius von Budweis nach Římov.

**Frage: Sie betreuen landesweit sieben Messorte. Welche Rolle könnte Římov für das tschechische Apostolat der Bruderschaft zukünftig spielen?**

**P. Jakob Zentner:** Ich kann mir vorstellen, dass hier ein Zentrum der Petrusbruderschaft entsteht, vielleicht mit einem Exerzitienhaus als Rückzugsort für Gläubige, die hier einige Tage als Gäste verbringen und von uns gruppenweise oder einzeln geistlich betreut werden. Wenn auch in Tschechien keine große Hoffnung besteht, dass sich die Massen sofort bekehren, so können wir doch individuelle Seelsorge betreiben – die geistliche Erneuerung beginnt ja bei jedem Einzelnen.



*Apostolat mit Zukunft: Neben Řimov betreut die Bruderschaft fünf weitere Messorte in Tschechien, darunter Prag, Budweis und Leitmeritz.*

**Frage: Sehen Sie Unterschiede zwischen Ihrem Apostolat in Tschechien und der Seelsorge im deutschsprachigen Raum?**

**P. Jakub Zentner:** Die Bruderschaft hat hier eine Territorial-Pfarrei und zugleich einen wichtigen Wallfahrtsort übernommen, was bei unseren Niederlassungen im deutschsprachigen Raum bisher nicht der Fall war. Dies bringt natürlich entsprechende Aufgaben mit sich. Erfreulich ist, dass uns die Menschen hier sehr gut annehmen. Es scheint also ohne Schwierigkeiten möglich zu sein, dass die Bruderschaft im Rahmen einer normalen Pfarrei Seelsorge betreibt.

Noch ein Unterschied: Ich spende deutlich mehr Erwachsenentaufen als Kindertaufen. Auffallend ist außerdem, dass viele junge Menschen zu uns kommen. Was man als Seelsorger in Tschechien auch berücksichtigen muss, ist eine geringere Mobilität der Leute.

**Wie ist das Verhältnis zur Amtskirche, also zur Diözesanleitung und den Pfarrern in der Umgebung?**

**P. Jakub Zentner:** Der Bischof steht hinter uns. Das ist ein großer Vorteil. Viele Pfarrer in der Umgebung kenne ich persönlich, mit etlichen bin ich befreundet. Natürlich gibt es immer ein paar, die uns nicht mögen. Einmal hat sich eine Gruppe von Pfarrern während des Dekanatsrates beim Bischof beklagt, dass wir ihre Gläubigen zu uns ziehen würden. Der Bischof meinte nur: „Sie lesen die Messe auf Tschechisch und die Leute gehen weg, dort ist die Messe auf Latein, die Leute verstehen es nicht und gehen hin. Denken Sie mal darüber nach, was Sie besser machen können.“

**Lediglich 10 Prozent der Tschechen bekennen sich zum Katholizismus, nur noch 2 Prozent nehmen an der Sonntagsmesse teil. Die Religiosität hat – womöglich auch durch 40 Jahre kommunistischer Herrschaft – stark gelitten. Was macht Ihnen Mut, dass Řimov zu einem fruchtbaren Zentrum der Neuevangelisierung wird?**

**P. Jakub Zentner:** Ich würde den Tschechen ihre Religiosität nicht absprechen. Kulturell gesehen ist die katholische Prägung hier noch spürbarer als beispielsweise in Deutschland. Die entscheidende Abkehr vom Christentum fand nicht unter den Kommunisten statt, sondern nach der Wende, unter dem Einfluss der Glaubens- und Kirchenkrise des Westens.

Was unser Apostolat betrifft, sind erste Früchte schon erkennbar: Die Zahl der Messbesucher nimmt langsam aber stetig zu. Dieses Jahr werden vier junge Männer aus Tschechien in das Priesterseminar in Wigratzbad eintreten. Drei weitere tragen sich bereits mit dem Gedanken. Aber Zahlen sind nicht das Entscheidende. Unser Tun dient der Ehre Gottes, dem Heil derer, die zu uns kommen und unserem eigenen Heil. Wir haben den Auftrag zu säen – wer ernten wird, liegt in den Händen Gottes.

**Spendenkonto für unser tschechisches Apostolat**

St. Alfons e.V.

Stichwort „Tschechien“

IBAN: DE73 6509 1040 0145 5010 00

BIC/SWIFT: GENODES1LEU

# Kleider machen Leute

*Was immer wir anziehen, wir geben eine Botschaft.  
Welche Botschaft wollen wir geben? Für Christen ist das  
mehr als eine Frage des Geschmacks.*

VON GABRIELE KUBY

Seit der Vertreibung aus dem Paradies müssen wir uns anziehen. Bevor Adam und Eva das Gebot Gottes gebrochen und vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse gegessen hatten, waren sie nackt, aber schämten sich nicht voreinander. Sie waren mit dem „Kleid der Glorie“ bekleidet. Nun, nach dem Sündenfall, gehen ihnen die Augen auf und sie erkennen, dass sie nackt waren (Gen 3,7). Sie greifen nach dem Nächstbesten, nach Feigenblättern, um sich zu bedecken. Plötzlich erleben sie ihre Nacktheit als Entblößung und empfinden Scham – Scham vor Gott, Scham voreinander. Bevor sie das Paradies für immer verlassen müssen, „machte Gott, der Herr, Adam und seiner Frau Röcke aus Fellen und bekleidete sie damit“ (Gen 3,22). Es ist also eine Folge der Sünde, dass wir uns anziehen müssen. Seitdem stellt sich die Kleiderfrage: Was ziehe ich an?

Niemand kann dieser Frage ausweichen. Wie auch immer wir unseren Leib bedecken, wir geben eine Botschaft, die etwas verrät über Geschlecht, Alter, Stand, Religion, Wohlstand, Beruf, ethnische Zugehörigkeit, und die immer auch etwas mitteilt über Selbstwert und Würde oder deren Mangel. Die Tracht in Bayern lässt keinen Zweifel daran, ob sie einen Mann oder eine Frau bekleidet, ob die Frau unverheiratet oder verheiratet ist, aus welchem

„Gau“ sie kommt; sie ist aus Seide, Leder und Wolle, hält ein Leben lang und ist nicht der Mode unterworfen. Sie wird mit Würde getragen, einer Würde, welche die Zugehörigkeit zu einem überschaubaren Kollektiv verleiht. Die Tracht lässt wenig Spielraum zur individuellen Gestaltung.

Zugehörigkeit wird durch Kleidung ausgedrückt. Etwa die Zugehörigkeit zu einer Religion – man denke nur an den Kopftuch-Streit – oder zu einem christlichen Orden durch den Habit. Die Entscheidung, die eigene Identität in der Bindung an einen Orden zu entfalten durch die zeitliche und die ewige Profess drückt sich in der Einkleidung aus, der Annahme des ent-individualisierten Ordenskleides. Wenn die Bindung abnimmt, verweltlicht sich auch die Kleidung und damit das Signal an die Außenwelt: Ich habe unauflösliche Entscheidungen getroffen, ich bin gebunden, ich bin in der Welt, aber nicht von ihr. Diese Botschaft gibt auch ein Priester, der den Priesterkragen trägt, ähnlich wie ein Ehemann den Ehering. Gelübde und Versprechen zu halten, ist schwer. Sie durch Kleidung der Außenwelt mitzuteilen, hilft, sie zu leben.

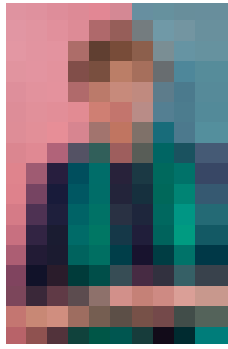
Im Zuge der Verstädterung und Mobilität sind die Zeichen für kulturelle und ethnische Unterschiede weitgehend verschwunden. Auf der ganzen Welt werden nun



Jeans und T-Shirts oder das business outfit mit Sakko und Blazer getragen. Auf allen Flughäfen der Welt die gleichen Marken, die gleichen Modetrends. Die globale Planiermaße der Gleichheit ebnet kulturelle Unterschiede ein. Und doch bleibt die Kleidung das entscheidende Spielfeld für Individualität, vor allem für die Frau.

Männer haben es vergleichsweise leicht: Durch die Qualität der Kleidung zeigen sie ihren Status in der sozialen Hierarchie, aber sie sind, anders als die Frauen, nicht ständig damit beschäftigt, sich mit ihrem Erscheinungsbild zu befassen. Die Frau ist das „schöne Geschlecht“, es ist geradezu ihre Aufgabe, Schönheit in die Welt zu bringen durch ihre eigene Erscheinung und durch die Gestaltung ihres Lebensraums für sich und ihre Familie. Beim Blick in den Spiegel hat sie, mehr oder weniger bewusst, ihre Wirkung auf das andere Geschlecht im Auge. Bin ich attraktiv? Bin ich anziehend? Sie darf, ja sie soll anziehend sein, damit das Spiel der Werbung des Mannes um die Frau beginnen kann – ein schönes Spiel, das in der heutigen Zeit weitgehend unter die Räder der sexuellen Revolution gekommen ist.

Hier allerdings tut sich eine Scheidelinie auf: Anziehung durch Schönheit und Reinheit oder Anziehung durch die Auslösung des sexuellen Begehrens im Mann, der über die Augen so leicht entzündbar ist? Eine Bedingung von Schönheit ist die Reinheit. Niemand empfindet etwas Schmutziges als schön. Wer ist die schönste aller Frauen, immer und immer wieder gemalt durch die Jahrtausende? Maria, die Unbefleckte, die ganz Reine. Wer legt es darauf an, die sexuelle Begierde des Mannes durch visuelle Zurschaustellung des spezifisch Weiblichen zu



*Gabriele Kuby ist  
Publizistin und gefragte  
Vortragsrednerin.*

*Sie setzt sich vor allem  
mit den Auswirkungen der  
„Sexuellen Revolution“  
auf Familie, Erziehung und  
Gesellschaft auseinander.  
Ihr neuestes Werk trägt  
den Titel „Die verlassene  
Generation“ und erschien  
im fe-medienverlag.*

wecken? Ein ganzer Berufsstand, der davon lebt, sie gegen Geld zu befriedigen.

Die Tragik ist, dass Frauen, die das vielleicht gar nicht wollen, von der Mode dazu gedrängt werden, sich so anzuziehen, dass sie lüsterne Blicke auf sich ziehen. Sie wissen nicht, wie sehr sie sich damit ihrer eigenen Würde berauben und sich zum Objekt sexuellen Begehrens machen. Wollen sie nicht eigentlich als Person gesehen werden, als eine Person, die geliebt wird, anstatt benutzt zu werden und selbst zu benutzen?

Jesus sagt in der Bergpredigt einen sehr scharfen Satz: „Wer eine Frau auch nur lüsternt ansieht, hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen“ (Mt 5,26).

Jede Ehefrau, deren Mann über ihre Schulter einer anderen Frau vibrierende Blicke zuwirft, würde das bestätigen. Jesus richtet sich an den Mann. Aber ist eine Frau nicht auch dafür verantwortlich, ob sie den Mann zu diesem

lüsternen Blick verführt? Was sie dafür bekommt, ist der Kick, sich als begehrenswert zu erleben; was sie nicht bekommt, ist die Achtung, die Liebe, die Hingabe des Mannes.

Was heißt das für die Frau, die es ernst meint mit der Freundschaft mit Jesus? Soll man sie von weitem daran erkennen, dass sie ungeschminkt, unauffällig und unattraktiv ist? Nein, keineswegs! Ihre Schönheit darf leuchten, ihre Schönheit ist wie die Schönheit einer Blume Zeugnis für Gottes Schöpfung. Sie ist sich ihrer Würde und ihres Wertes bewusst und zeigt das in ihrer Kleidung. Ihr Mann und ihre Kinder lieben es, wenn die Mutter schick, gepflegt und gelegentlich elegant gekleidet ist.

Ein Tipp für die Frauen: Gehen Sie mit Maria einkaufen. Sie ist Ihre Mutter, sie wird Sie richtig schön anziehen.

# Sonne genießen oder Sonne sein?

*Über den Zusammenhang von Liebe,  
Glück und moralischem Wert*

VON P. ENGELBERT RECKTENWALD FSSP

Was würde die Sonne sehen, wenn sie Augen hätte? Nichts. Alles wäre schwarz vor ihren Augen. Denn alles Licht entfernt sich von ihr. Indem die Sonne alles eigene Licht ausstrahlt, bleibt sie selber in der Dunkelheit zurück. Für mich ist das ein Bild der Liebe des Gekreuzigten: Am Kreuz verströmt er all seine Liebe zu uns, bleibt aber selber in der Verlassenheit von aller Liebe zurück, so dass er ausruft: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Für uns, die Geliebten, bedeutet diese Liebe das größte Glück, für Ihn, den Liebenden, den größten Schmerz. Es ist dies die Liebe der Selbstverleugnung, die nun als Teil der Nachfolge Christi auch von uns verlangt wird: „Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst ...“ (Mt 16,24). Und wenn der hl. Paulus sagt, dass die Liebe alles erduldet und erträgt (1 Kor 13, 7), dann ist klar, dass er damit etwas Schwieriges und schwer Erträgliches meint. Solche Liebe ist kein Honiglecken. Sie kann schmerzvoll sein, verlangt Opfer und kostet uns Überwindung.

Auf der anderen Seite wird von der Liebe aber auch das Gegenteil ausgesagt. Sie ist der Inbegriff dessen, was unser Glück ausmacht. Sie ist nicht Selbstverleugnung, sondern Seligkeit und Erfüllung. Sie ist nicht etwas, wozu wir uns überwinden müssen, sondern wonach wir uns sehnen. Liebe erfüllt uns mit einem großen Glücksgefühl. Menschen, die die große Liebe erleben, wohnen im siebten Himmel. Unser Glück im Himmel wird tatsächlich in der Liebe bestehen. Die Hölle ist, wie der Starez Sossima in Dostojewskis Roman *Die Brüder Karamasow* sagt, „der Schmerz darüber, dass man nicht mehr zu lieben vermag.“ „Alles Glück ist Liebesglück“ heißt der Vortrag, in dem Josef Pieper dieses Zitat bringt. Wir lieben es zu lieben, sagt Pieper selber zu diesem Thema. Und Tolstoi meint: „Du brauchst nur zu lieben, und alles ist Freude.“

Man machte es sich zu einfach, wollte man diesen Gegensatz auf zwei verschiedene Arten von Liebe verteilen, die nichts miteinander zu tun hätten. Es sind vielmehr zwei verschiedene Erlebnisformen ein und derselben Liebe. Wir beginnen zu erahnen, wie komplex der Zusammenhang ist, der zwischen Glück und Liebe besteht, und wie sehr es sich lohnt, darüber nachzudenken.



Nehmen wir als Beispiel die Liebe einer Mutter, die sich mit großer Selbstaufopferung um ihr krankes Kind kümmert. Für die Mutter ist diese Liebe etwas Anstrengendes und Schmerzhaftes, für das geliebte Kind aber etwas Beglückendes. Ein Kind braucht die Liebe seiner Mutter wie eine Pflanze das Wasser. So strapaziös sich diese Liebe für die Mutter anfühlt, so angenehm ist sie für das Kind. Die Mutter verströmt ihre Liebe, das Kind profitiert davon. Dasselbe Verhältnis finden wir in der Liebe des Herrn am Kreuz. Hier offenbart sich die ganze Schönheit seiner Liebe.

Die Liebe hat also in diesen Fällen eine beglückende Außenseite für den, der diese Liebe empfängt, und eine schmerzhaft Innenseite für den, der sie schenkt. Und beides korreliert miteinander: Je größer das Opfer, um so größer die darin sich offenbarende Liebe und das Glück dessen, der so geliebt wird.

Aber auch die Mutter „profitiert“ von dieser Liebe – in einem ganz anderen Sinn. Diese Liebe verleiht ihrer Seele Schönheit. Die Mutter wird durch ihre Liebe ein besserer Mensch, sie bekommt einen schönen, edlen, liebenswerten Charakter, sie verwirklicht einen sittlichen Wert, und zwar unmittelbar durch diese Liebe, die nicht eine Sache des Gefühls, sondern der Gesinnung ist, die nicht einfach naturhaft da ist, sondern zu der sie sich immer wieder neu entscheidet. Für den Empfänger der Liebe gilt das nicht. Natürlich kann man sagen, dass für das Kind durch eine liebevolle Erziehung die Bedingungen für die Entwicklung eines guten Charakters geschaffen werden. Diese indirekte Beziehung will ich nicht leugnen, aber darum geht es jetzt nicht. Es geht darum, zu verstehen, dass die Mutter durch ihre Liebe den sittlichen Wert direkt nur in ihrer eigenen Seele verwirklicht, nicht in der des Kindes. Ihre Liebe, nicht aber das Glück des Kindes hat sittlichen Wert. Es ist der Fall denkbar, dass die Mutter ihre Liebe an einen missratenen Sohn verschwendet, der trotz dieser Liebe ein schlechter Mensch bleibt. Er kann sich glücklich schätzen, so geliebt zu werden, aber dieses Glück macht ihn nicht zu einem guten Menschen. Der Liebende wird durch seine Liebe ein besserer Mensch, der Geliebte ein glücklicher Mensch. Sittliche Güte und Glück klaffen auseinander. Zu lieben ist kostbarer als geliebt zu werden.

Die Mutter liebt ihr Kind unabhängig davon, ob das Kind liebenswert ist. Sie selber aber wird dadurch liebenswert im wörtlichen Sinne: der Liebe wert, und das bedeutet: des Glückes würdig.

Der Liebende macht also durch seine Liebe den Geliebten glücklich, sich selber aber glückswürdig. Der Geliebte empfängt das Glück der Liebe gratis. So schmerzhaft die Liebe auch sein mag, d. h. so sehr dem Liebenden das Glück auch abgehen mag, es wird ihm ein Wert zuteil, der kostbarer ist als Glück, nämlich Glückswürdigkeit. Darin besteht das moralisch Gute. Bei Platon wird das moralisch Gute das Schöne (*kalon*) genannt, während das Gute, das der Geliebte empfängt, das Gute im Sinne des Zuträglichen ist, das *agathon*. *Kalon* ist das Gute in sich, *agathon* das Gute für mich. Es tut mir gut, geliebt zu werden, aber es macht mich gut, zu lieben. Die Liebe, nicht das Geliebtwerden ist die Verwirklichung des sittlich Guten.

Es ist diese paradoxe Struktur, wodurch die sich verströmende Sonne tatsächlich zu einem zutreffenden Bild des Zusammenhangs zwischen Liebe, moralischem Wert und Glück wird.

Das Glück ist kein letzter Selbstzweck, kein absoluter Wert, sondern an die Glückswürdigkeit gebunden. Wenn ein Verbrecher so erfolgreich ist, dass er das Leben eines Menschen ruiniert, selber aber dadurch glücklich wird, dann spüren wir, dass das Glück hier fehl am Platze ist. Wir wünschen ihm, wenn nicht Strafe, so doch zumindest einen heißen Reueschmerz und Anstrengungen möglicher Wiedergutmachung, um ihm erst danach auch wieder von ganzem Herzen alles mögliche Glück zu gönnen.

Das ist auch der Grund, warum uns Gott nicht direkt in den Himmel hinein erschaffen hat, sondern in eine Situation der Bewährungsmöglichkeit. Unser Glück will er nur bedingt, unsere Glückswürdigkeit aber unbedingt. Das Glück kann er uns unmittelbar schenken durch die Erfahrung seiner Liebe. Insofern ist die Liebe einer Mutter, die ihr Kind bedingungslos und gratis liebt, ein Abbild der Liebe Gottes. Aber unbedingt will Gott unsere Glückswürdigkeit, also die Schönheit unserer Seele, die sich nur durch die Verwirklichung des sittlich Guten erreichen lässt. Um uns diese Schönheit zu schenken, muss er uns auf irgendeine Weise in die Lage der Mutter bringen, also in eine Situation, in der die Liebe uns etwas kostet. Man nennt das „Prüfungen“.

Doch geprüft zu werden fühlt sich anders an als geliebt zu werden. Plötzlich erscheint Gott nicht mehr als die Sonne, die uns mit ihrem Licht angenehm erwärmt, sondern als derjenige, von dem wir uns in die Verlassenheit von seiner Liebe gestoßen fühlen. „Wie kannst du das zulassen? Warum gerade ich? Hast du denn gar



keine Liebe zu mir?“ sind die Artikulationen dessen, was Prüfungen an Gefühlen und Eindrücken in uns auslösen. Auch die Heiligen haben diese Erfahrung gemacht. Die hl. Theresa von Avila nahm es mit Humor, wenn sie zu Gott meinte, es sei kein Wunder, dass er so wenig Freunde habe, wenn er sie so behandle. Der Versuchung, an Gottes Liebe zu zweifeln, können wir nur widerstehen, wenn wir die Prüfung als das erkennen, was sie ist: Gott will uns glückswürdig machen. Er will für uns nicht nur Sonne sein, die uns mit ihrer Liebe bescheint, sondern uns selber zu einer Sonne machen, die Liebe verschenkt. Er will uns sich ähnlich machen. Er will unserer Seele eine Schönheit schenken, die unendlich kostbarer ist als Glück. Er schickt uns Prüfungen, nicht *obwohl*, sondern *weil* er es gut mit uns meint. Er meint es so gut mit uns, dass er unserer Seele nicht nur das *agathon*, sondern auch das *kalon* schenken will. Das *agathon* besteht in der Erfahrung seiner Liebe, das *kalon* in der Teilhabe an seiner Liebesfähigkeit. Erst diese Wahrheit lässt uns erkennen, dass die Aufforderung des hl. Jakobus kein frommer Euphemismus ist, sondern präzise den Punkt trifft: „Für lauter Freude erachtet es, meine Brüder, wenn ihr herumfallt in vielfältigen Anfechtungen“ (Jak 1, 2. Übersetzung v. Franz Prosinger).

Für alle Philosophien und Ideologien, die den moralischen Wert leugnen, wird diese Aufforderung zu einem Sarkasmus. Wenn das moralische Handeln keinen unbedingten Wert in sich trägt, wird es sinnlos, sobald für den Handelnden nichts dabei herauspringt. Der Soziobiologe Edward O. Wilson z. B. hält sich aufopferndes Verhalten im Dienste des Nächsten für eine Form des Fanatismus, Feministinnen stellen das Ideal aufopfernder Mutterliebe in Frage, weil es der weiblichen Selbstverwirklichung im Wege stehe. Die Schönheit moralischen Handelns wird zu einer Illusion.

Dass man von der Sonne beschienen wird, lässt man sich gerne gefallen, aber man hat kein Auge mehr für jene Schönheit des Strahlens, die nicht in dem Charakter des Für-uns-Angenehmen aufgeht. Das *kalon* wird auf das *agathon*, der Wert des moralischen Handelns auf dessen Folgen reduziert. Genau dies geschieht in vielen Formen philosophischer Ethik. Ihre Vertreter sind blind gegenüber dem alles entscheidenden Unterschied zwischen dem *kalon* und dem *agathon*. Es gibt dann zwar

*Gott will für uns nicht nur  
Sonne sein, die uns mit  
ihrer Liebe bescheint, sondern uns  
selber zu einer Sonne machen,  
die Liebe verschenkt.*

genügend Gründe, vom Strahlen der Sonne zu profitieren, aber keinen mehr, selber Sonne zu werden. Der Eudämonismus, der die Ethik ganz vom *agathon* her konzipiert, rettet das *kalon* nur aufgrund seiner unterstellten Eigenschaft, für uns auch ein *agathon* werden zu können. Aber das nützt nichts. Der Clou des moralischen Standpunkts besteht darin, das *kalon* in seinem Wert und seiner Verbindlichkeit zu erkennen, bevor wir wissen, ob es unserem Glücksverlangen auch wirklich zuträglich ist oder nicht. Der Eudämonist kehrt das Verhältnis um: Das Glück wird zum unbedingten Wert, während dem *kalon* nur instrumenteller Wert zugesprochen wird. Eine Mutter, die nur unter dieser Bedingung ihr Kind liebte, wäre eine schlechte Mutter.

Umgekehrt wird es für diejenigen, der den Unterschied zwischen dem *kalon* und dem *agathon* erfasst hat, wichtiger, ein guter statt ein glücklicher Mensch zu werden. Je mehr er dies verwirklicht, wird ihm aber ein Glück

zuteil, das er vorher nicht gekannt hat. Dieses Glück erfährt er in diesem Leben nur sporadisch. Es besteht in der Erfahrung des *kalon* „am eigenen Leib“, in der Erfahrung der Liebe als Sinnvollzug der eigenen Existenz. Auch auf

diesen Zusammenhang lässt sich das bekannte Wort des Herrn über das Gottesreich anwenden, so dass es heißen könnte: „Suchet zuerst die Glückswürdigkeit, und das Glück wird euch hinzugegeben werden.“

„Wenn wir lieben, erscheinen wir uns selbst ganz anders, als wir früher gewesen“, schreibt Blaise Pascal. Wir beginnen das Glück zu erahnen, das im Himmel auf uns wartet, wenn die durch Liebe realisierte Schönheit auch für uns zu einer Erfahrungswirklichkeit wird, wenn die sich verleugnende Liebe zur beseligenden, wenn die Schönheit der Liebe ihrer selbst inne wird.

Die Sonne in unserem Bild sieht nur deshalb nichts, weil ihre Augen nach außen gerichtet sind. Das ist unsere irdische Existenzweise, wo uns die eigene Seele und ihre Umgestaltung „von Herrlichkeit zu Herrlichkeit“ (2 Kor 3, 18) verborgen bleibt, bis diese Herrlichkeit einst offenbar werden wird (vgl. Röm 8, 19), indem unsere Augen nach innen gerichtet werden. Dann werden wir den schauen, der uns innerlicher ist als wir selbst und der die letzte Quelle jenes Lichtes ist, das uns Herrlichkeit verleiht und uns zur Sonne gemacht hat.

## Die 10 Gebote Gottes

# Errettung aus dem Stamme Nimm

VON P. BERNWARD DENEKE FSSP

„Eine Wirtschaft, die tötet“, „ökonomischer Darwinismus“, „Raubtierkapitalismus“ – das sind Stich- und Schlagworte, über die man gerne diskutiert. Vielleicht auch deshalb, weil solche Gespräche nicht ans Eingemachte gehen? Bekanntlich ist es leichter, Zustände von globalem Format anzuprangern, als die eigene Gesinnung, das eigene Verhalten einer kritischen Prüfung zu unterziehen.

Daß es in der Wirtschaft gerecht und menschenfreundlich zugehen soll, steht außer Frage; es ist dies das Thema der katholischen Soziallehre. Deren Grundlage aber bildet das Wort Gottes, das sich an den Einzelmenschen richtet: „Du sollst nicht stehlen. Du sollst nicht das Eigentum deines Nächsten begehren.“ (vgl. Ex 2,15.17) Wo man sich weder ungehörig nimmt, was einem nicht gehört, noch danach giert, da entsteht erst gar nicht der Nährboden für gewissenlose Ausbeutung und brutale Konkurrenzkämpfe. Daß es aber in dieser Welt jemals so sein wird, ist nicht zu erwarten. Sozialromantische Träumereien liegen dem christlichen Realismus, der mit der gefallenen Menschennatur rechnet, denkbar fern.

Warum eigentlich können wir etwas besitzen? Weil wir nach Gottes Bild geschaffen sind. Ihm, dem Schöpfer und Herrn, ist alles zu eigen, das Universum wie jedes Einzelding. Daher können wir als Seine Ebenbilder und irdischen Sachwalter das besitzanzeigende Fürwort benutzen, also „mein“ von „dein“ unterscheiden, und zwar innerhalb einer Rechtsordnung, die die Eigentumsverhältnisse begründet und regelt.

Es ist der *Diábolos*, der „Durcheinanderwerfer“, der diese Ordnung attackiert. Selbst mißgünstig gegenüber Gott, sät er Mißgunst in die Menschenherzen. Selbst anmaßend und maßlos in seinen Besitzansprüchen (so daß er sogar Jesus gegenüber behauptet: „Alle Macht und Herrlichkeit der Erde ... gehört mir, und ich gebe sie, wem immer ich will“ [Lk 4,6]), regt er auch uns zu Anmaßung und Maßlosigkeit an. Als Schutzwall dagegen ist das Doppelgebot 7/10 aufgestellt, das sowohl die Tat des Diebstahls als auch ihr Präludium, die Habgier, untersagt.

Gott will nicht ein Volk von Neidern und Übervorteilern. Er hat uns vielmehr berufen, auch gemeinschaftlich einen Widerschein Seines trinitarischen Lebens zu bilden; denn Vater, Sohn und Heiliger Geist haben gerade in ihrer Verschiedenheit die Fülle göttlicher Herrlichkeit gemeinsam. Ebenso sollen auch wir als Glieder der Kirche unsere Eigenheit und unser Eigentum in wahrer Einheit und gegenseitigem Austausch mit den anderen Gliedern besitzen.

Der erbsündlich infizierten Neigungen nach sind wir zwar alle „vom Stamme Nimm“ und verspüren seit Kindertagen den Antrieb, uns dies und das unter den Nagel zu reißen, auch wenn es uns nicht zusteht. Wir können aber dagegen angehen, können mit der Gnadenhilfe den „Götzendienst“ (Kol 3,5) der Habsucht in einen Gottes- und Nächstendienst freudigen Hingebens und Mitteilens verwandeln und so von gierigen und geizigen Wesen zu Kindern vom Stamme des gütig gebenden Gottes werden.

## Exerzitien

### Einkehrtage im Kloster Helfta

Thema: Die Herrlichkeit der Gnade  
 Datum: 2. bis 4. Oktober 2020  
 Leitung: P. Stefan Reiner FSSP  
 Veranstalter: Gemeinschaft Halbkreis  
 Information/Anmeldung: Fam. Truthmann,  
 [REDACTED],  
 Tel. +49 39454 42856,

### Die Seligpreisungen unseres Herrn Jesus

Datum: 28. bis 31. Oktober 2020  
 Ort: St. Pelagiberg (CH)  
 Preis: 225 CHF  
 Leitung: P. Alexander Metz FSSP  
 Anmeldung: [REDACTED],  
 Tel. +41 71 433 11 66

### Adventsexerzitien

Der Advent ist eine spezielle und geistlich besonders kostbare Zeit zu Beginn des Kirchenjahres, die im vorweihnachtlichen Trubel nur allzu leicht untergeht. Die Exerzitien bieten die Möglichkeit, einen Teil des Advents in stiller Einkehr begehen zu dürfen!  
 Datum: 2. bis 5. Dezember 2020  
 Ort: St. Pelagiberg (CH)  
 Preis: 235 CHF (Einzelzimmer)  
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,  
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

### Ignatianische Exerzitien

Datum: 22. bis 27. Februar 2021  
 Ort: St. Pelagiberg (CH)  
 Preis: 390 CHF (Einzelzimmer)  
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,  
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

### Passionsexerzitien

Datum: 10. bis 13. März 2021  
 Ort: St. Pelagiberg (CH)  
 Leitung: P. Dieter Biffart FSSP  
 Preis: 230 CHF  
 Anmeldung: [REDACTED],  
 Tel. +41 (0) 71 433 11 66

### Die Zeit vergeht, die Ewigkeit kommt – Unsere Heimat ist der Himmel

Datum: 14. bis 17. Juli 2021  
 Ort: St. Pelagiberg, Schweiz  
 Leitung: P. Dieter Biffart FSSP  
 Preis: 230 CHF  
 Anmeldung: [REDACTED],  
 Tel. +41 (0)71 433 11 66

### Adventsexerzitien 2021

Datum: 1. bis 4. Dezember 2021  
 Ort: St. Pelagiberg, Schweiz  
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,  
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

## Wallfahrten

### Fußwallfahrt von Pelagiberg nach Einsiedeln

Wir beginnen mit einer hl. Messe um 7.30 Uhr in St. Pelagiberg. Danach machen wir uns singend und betend auf den insgesamt 85 km langen Weg. Die erste Tagesetappe endet in Dussnang. Die zweite führt entlang des Jakobsweges bis zur Unterkunft in Jona. Am Sonntag führt der Weg über den traditionellen Pilgersteg oberhalb des Zürichsees. Zum Abschluss findet am Sonntag um 14.00 Uhr ein feierliches Hochamt im außerordentlichen Ritus in der Wallfahrtsbasilika Einsiedeln statt. Die Teilnehmerzahl ist aufgrund der Corona-Maßnahmen voraussichtlich begrenzt  
 Datum: 9. bis 11. Oktober 2020  
 Information: pelagi-einsiedeln.ckj.ch

### Herbstwallfahrt ins Heilige Land 2021

Für eine Wallfahrt ins Heilige Land ist auch der November bestens geeignet. Man erlebt gewissermaßen eine Rückkehr aus dem Herbst in den Sommer. Wir haben wieder Unterkünfte in besten Lagen: In Nazareth nahe der Verkündigungsbasilika, am See Genezareth, in Jericho, in Bethlehem und in der Altstadt von Jerusalem, wenige Gehminuten von der Grabeskirche entfernt.  
 Datum: 7. bis 21. November 2021  
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,  
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

## Freizeiten

### Skifreizeit für Jungen

Teilnahme: von 8 bis 14 Jahren  
 Datum: 27. bis 31. Dezember 2020  
 Ort: Wagneritz bei Immenstadt  
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Ramm FSSP,  
 Tel. +49 (0)209 4203219, [REDACTED]

### Skifreizeit für Mädchen

Teilnahme: von 8 bis 14 Jahren  
 Datum: 1. bis 5. Januar 2021  
 Ort: Weitnau bei Immenstadt  
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Ramm FSSP,  
 Tel. +49 (0)209 4203219, [REDACTED]

### Skifreizeit für Jugendliche

Teilnahme: von 14 bis 25 Jahren  
 Datum: 2. bis 6. Januar 2021  
 Ort: Wagneritz bei Immenstadt  
 Info/Anmeldung: P. Franz Karl Banauch FSSP,  
 Tel. +49 (0)8245 6057289, [REDACTED]

### Skifreizeit für Väter und Söhne

Datum: 12. bis 15. Februar 2021  
 Ort: Wagneritz bei Immenstadt  
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,  
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

### Skifreizeit für Mütter und Töchter

Datum: 12. bis 15. Februar 2021  
 Ort: Wald (Allgäu)  
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Ramm FSSP,  
 Tel. +49 (0)209 4203219, [REDACTED]

### Familienfreizeit im Riesengebirge

Datum: 25. Juli bis 1. August 2021  
 Ort: bei Karpacz/Krumhübel  
 Leitung: P. Eugen Mark FSSP  
 Info/Anmeldung: Eva Theisen,  
 Tel. +49 35828 72727, [REDACTED]

### Familienfreizeit in Thüringen

Datum: 31. Juli bis 7. August 2021  
 Ort: Tambach-Dietharz, Thüringer Wald  
 Leitung: P. Stefan Reiner FSSP  
 Info/Anmeldung: Sebastian Berndt,  
 Tel. +49 3691 8883922, [REDACTED]

### Familienlager auf der Bettmeralp

Nachdem die Renovierungsarbeiten am „Haus Möriken“ abgeschlossen sind, kehren wir nach einjähriger Pause wieder auf die Bettmeralp zurück. Der Ort bietet uns seit vielen Jahren einen idealen Rahmen zur Erholung von Seele und Leib inmitten der herrlichen Berglandschaft des Aletschgebietes. Das Angebot richtet sich an Familien mit Kindern und Großeltern mit Enkeln.  
 Datum 1. Woche: 31. Juli bis 7. August 2021  
 Datum 2. Woche: 7. bis 14. August 2021  
 Ort: Möriken-Wildegg (CH)  
 Leitung/Anmeldung: P. Martin Ramm FSSP,  
 Tel. +41 (0)44 772 39 33, [REDACTED]

## Sonstiges

### Christkönigstreffen in St. Pelagiberg

Das diesjährige Treffen steht unter dem Titel „Familienunfähig?“ Wir konnten Gabriele Kuby für einen Vortrag gewinnen: „Hat uns die sexuelle Revolution familienunfähig gemacht?“ Pater Roland Weiß referiert über das Thema: „Ich, Du, Wir – was macht eine Familie aus?“ Und natürlich freuen wir uns wieder auf einen Besuch von Erzbischof Haas.  
 Teilnahme: Jugendliche ab 13 Jahre.  
 Datum: 23. bis 25. Oktober 2020  
 Information/Anmeldung: Andreas Brem,  
 [REDACTED]

### Christkönigstreffen in Blankenheim

Wir laden alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen herzlich zu unserem Treffen in Blankenheim ein. Wie in jedem Jahr beschäftigen wir uns mit einem ausgewählten Thema. Darüber steht uns eine Sporthalle zur Verfügung und natürlich gibt es wieder viel Gelegenheit zum gegenseitigen Austausch.  
 Teilnahme: von 13 bis 25 Jahren  
 Datum: 23. bis 25. Oktober 2020  
 Leitung/Anmeldung: P. Michael Ramm FSSP,  
 [REDACTED]

## DEUTSCHLAND

**Wigratzbad**

Priesterseminar St. Petrus:  
Kirchstraße 16, Opfenbach,  
+49 8385 92210, Regens: P. Ribeton  
Distriktsitz: Haus St. Michael  
Kapellenweg 5, Opfenbach  
P. Gerstle, P. Gesch, P. Gerard,  
**P. Hirschberger**, P. Zeis:  
Tel. +49 8385 1625  
Hl. Messen Sühnekirche: Sonn-  
und feiertags 7.55 Uhr, werktags  
7.15 Uhr; hl. Messen Seminar-  
kapelle: Sonn- u. feiertags 10 Uhr;  
werktags 17.15 Uhr

**Altenberg**

Altenberger Dom, Eugen-Heinen-  
Platz 2, Odenthal-Altenberg;  
Fr. 18 Uhr, Information in Köln

**Amberg**

St. Augustinus (ehemalige  
Salesianerinnenklosterkirche)  
Deutsche Schulgasse 4:  
1. So. 17 Uhr, Info in Mittersthal

**Augsburg**

Milchberg 13, Augsburg  
P. Rindler, **P. Christoph Fuisting**:  
Tel. +49 1522 923 5002  
St. Margareth, Spitalgasse 1:  
Sonn- u. feiertags 10.30 Uhr, Mo.  
8.30 Uhr, Di. 18 Uhr, Fr. 15 Uhr,  
Dom, Frauentorstr. 2: Sa. 8 Uhr

**Bad Grönenbach**

Schloßkapelle, Pappenheimerstr.:  
Sonn- u. feiertags 10 Uhr (Juli/  
Aug. 10.35 Uhr), Info in Türkheim

**Bad Wörishofen**

abwechselnd St. Justina oder  
Dominikanerinnenkirche,  
Klosterhof: Sonn- u. feiertags  
17 Uhr, Information in Türkheim

**Bettbrunn**

Haus St. Albertus Magnus,  
Forststr. 12, Kösching/Bettbrunn,  
P. Dr. Conrad, P. Aust,  
P. Dr. Eichhorn, P. Parth:  
Tel. +49 9446 9911051

**Blaibach bei Bad Kötzing**

Während der Renovierung von  
St. Elisabeth: St. Martin, Kirch-  
gasse 1, Miltach, 1. u. 3. So. im  
Monat 11.30 Uhr, Information in  
Bettbrunn

**Dittelbrunn-Holzhausen**

St. Kilian, Heckenweg 2  
unregelmäßig sonntags 15 Uhr  
Information in Neckarsulm

**Düsseldorf**

St. Dionysius, Düsseldorf-  
Vollmerswerth, Abteihofstr. 25:  
Sonn- u. feiertags 10.30 Uhr,  
1. Do. und jeden Fr. 18.30 Uhr,  
Sa. 8.30 Uhr, Information in Köln

**Eichstätt**

Heilig-Kreuz-Kirche, Kapuziner-  
gasse 2: Sonn- u. feiertags 10 Uhr,  
Information in Bettbrunn

**Freiburg**

St. Josef, Breisacher Straße 119:  
So. 17.30 Uhr, Beichtgelegenheit  
16.45 Uhr (3. So./Monat 16.30 Uhr)  
Information in Oberflockenbach  
oder unter [www.alte-messe.info](http://www.alte-messe.info)

**Garmisch-Partenkirchen**

Sebastianskapelle, Ecke Ludwigstr./  
Münchner Str.: Sonn- u. feiertags:  
8.30 Uhr, Sa. 8.30 Uhr, Do. u. Fr.  
18.00 Uhr, Apr. bis Okt.: 3. bis  
5. Mo. 18 Uhr, Nov. bis März:  
jeden Mo. 18 Uhr, Information in  
Mittenwald

**Gelsenkirchen**

Haus St. Ludgerus, Bahnstraße 8,  
P. Michael Ramm  
Tel. +49 209 4203219

**Hannover**

P. Recktenwald, Mommsen-  
straße 2: Tel. +49 511 5366294  
Propsteikirche St. Clemens,  
Platz an der Basilika 1: Sonn-  
u. feiertags 15.30 Uhr

**Ingolstadt**

Hauskapelle Canisiuskonvikt,  
Konviktr. 1: Sonn- u. feiertags  
10 Uhr, Information in Bettbrunn

**Jauernick-Buschbach**

Stift St. Wenzeslaus, Dorfstraße 30  
1. So. 10 Uhr, Information in  
Římov (CZ)

**Köln**

Haus St. Engelbert,  
Johann-Heinrich-Platz 12,  
P. Andreas Fuisting, P. Brüllingen,  
**P. Mawdsley**: Tel. +49 221 9435425  
Maria Hilf, Rolandstraße 59:  
Sonn- und feiertags 10 Uhr, Mo.-  
Do. 18.30 Uhr, 1. Fr. 18.30 Uhr,  
Sa. 9 Uhr

**Landsberg**

Ignatiuskapelle, Malteserstraße:  
Fr. 18 Uhr, Information in  
Türkheim

**Lindlar-Frielingsdorf**

St. Apollinaris, Jan-Wellem-Str. 5:  
So. 18 Uhr, Information in Köln

**Mittenwald**

P. Mark, **P. Hirsch**, Viererspitze-  
straße 7b: Tel. +49 8823 936513,  
Mobil +49 177 7066327  
Pilgerhauskapelle, Obermarkt 4:  
Di. 10 Uhr

**Mittersthal**

Haus St. Sola, An der Leiten 2  
P. Maußen: Tel. +49 9184 8080668

**München**

Haus St. Lantpertus, Altheimer  
Eck 15, P. Jäger, P. Bucker: +49 89  
23076770; Damenstiftskirche  
St. Anna, Damenstiftstr. 1: Sonn-  
u. feiertags 9.30 Uhr, Mo. 8 Uhr,  
Di.-Fr. 18 Uhr, Sa. 8 Uhr

**München-Waldperlach**

**P. De Andrade**, Kloster der  
Mütter vom Heiligen Kreuz,  
Beowulfstraße 4-8, tägl. 8 Uhr

**Neckarsulm**

Linkentalstraße 29  
P. Lauer: Tel. +49 7132 3824385  
Frauenkirche, Spitalstraße 1:  
Sonn- und feiertags 9.30 Uhr,  
Do. und Fr. 19 Uhr, Sa. 8 Uhr

**Neumarkt i. d. Oberpfalz**

St. Anna am Klinikum, St.-Anna-  
Straße 5: Sonn- u. feiertags 10 Uhr,  
Information in Mittersthal

**Nürnberg**

St. Georg, Bierweg 35:  
2. und 4. So. im Monat, 18 Uhr,  
Information in Bettbrunn

**Nußdorf am Inn**

St. Leonhard, Leonardiweg:  
Mo. 19 Uhr, Info in Salzburg

**Oberflockenbach**

**P. Weiß**, Tel. +49 6201 290188  
Aktion Leben, Steinklingener  
Str. 24: Sonn- u. feiertags 10 Uhr;  
Mo., Di., Do., Fr. 18.30 Uhr;  
Mi. u. Sa. 8 Uhr; 1. Sa. 20 Uhr

**Oberhausen**

Elisabethhaus, Lothringer Str. 13  
P. Klein, **P. Hengstermann**:  
Tel. +49 208 62199630; St. Joseph,  
Lothringer Str. 154: Sonn- und  
feiertags 9.45 Uhr; Mo., Do., Sa.  
8.30 Uhr; Di., Mi., Fr. 18.30 Uhr

**Recklinghausen**

St. Josef, Grullbadstraße 93:  
Sonn- und feiertags 11 Uhr,  
Do. 18 Uhr, Information in  
Gelsenkirchen

**Remscheid**

St. Josef, Menninghauser Str. 5:  
Sonn- und feiertags 8 Uhr,  
Information in Köln

**Saarlouis**

**P. Metz, Kpl. Stollsteiner**,  
Stiftstr. 18: Tel. +49 6831 8931670  
Canisiuskirche: Sonn- u. feiertags  
9.30 u. 18 Uhr; Mo., Di., Do.,  
1. Fr. 18.30 Uhr; Mi., Sa. 8 Uhr,  
Fr. 8 u. 19 Uhr



**St. Ingbert**

St. Josef, Prälat-Göbel-Str. 1:  
Sa. 9 Uhr, Information in Saarlouis

**Schwäbisch Gmünd**

St. Leonhard, Aalener Straße 2:  
Sonn- und feiertags 9.30 Uhr,  
ab 9 Uhr Beichtgelegenheit,  
Information in Stuttgart

**Stuttgart**

Haus Maria Immaculata,  
Reisstr. 13, P. Dreher, P. Donner:  
Tel. +49 711 9827791  
Kirche St. Albert, Wollinstr. 55:  
Sonn- u. feiertags 9.30 Uhr;  
Mi., Do. u. Fr. 18.30 Uhr; Sa. 8.30  
Uhr, Hauskapelle in der Reisstr.:  
Mo. und Di. 18.30 Uhr

**Türkheim**

Grabenstraße 4, P. Banauch,  
**P. Berger:** Tel. +49 8245 6057288  
Kapuzinerkirche: Sonn- und  
feiertags 9 Uhr (Juli/Aug. 8 Uhr),  
Mo. u. Di. 7 Uhr, Mi.–Fr. 19 Uhr,  
Sa. 7.45 Uhr

**Wuppertal-Barmen**

St. Antonius, Unterdörnen 137:  
1., 3., 4. Mo. im Monat 18.30 Uhr,  
Information in Köln

**SCHWEIZ**

**Basel**

St. Anton, Kannenfeldstr. 35:  
So. 11.30 Uhr, P. Gräuter,  
Information siehe Etzgen

**Etzgen**

Bruderklausekapelle, Kapellen-  
weg: Sonn- und feiertags 9 Uhr,  
Information: P. Schmidt, Haupt-  
straße 18, D-79725 Laufenburg,  
Tel. +49 7755 2889966

**Fribourg**

Basilika Unserer Lieben Frau,  
Place Notre-Dame 1: Sonn- und  
feiertags 10 Uhr; Mo., Di., Do. u.  
Fr. 9 u. 18.30 Uhr, Mi. u. Sa. 9 Uhr

**Niederwil**

Pfarrkirche St. Mauritius, Cham:  
Sonn- u. feiertags 8 Uhr und  
9.30 Uhr, für werktags anfragen  
P. Gorges, Engelgasse 14, Ober-  
rüti: Tel. +41 41 5307511

**St. Pelagiberg**

Haus St. Benedikt, St. Pelagi-  
bergstrasse 7, P. Baumann:  
Tel. +41 71 430 02 60, Pfarr- und  
Wallfahrtskirche: So. 7 Uhr, 9.30  
Uhr u. 19 Uhr, Mi. 19.15 Uhr  
Mo., 1. u. 2. Do., Fr.: 19.30 Uhr;  
3. u. 4. Do., Di., Sa.: 8 Uhr  
1. Sa. Sühnenacht um 20 Uhr;  
Kapelle Kurhaus: Täglich 7.15 Uhr,  
Info Kurhaus Tel. +41 71 433 11 66

**Thalwil**

Haus Maria Königin der Engel,  
Ludretikerstrasse 3,  
P. Martin Ramm, **P. Altmann:**  
Tel. +41 44 772 39 33

**Zürich**

Herz-Jesu-Kirche, Oerlikon,  
Schwamendingenstr. 55:  
Sonn- und feiertags 17 Uhr,  
Mo. 19 Uhr, Do. 19.30 Uhr,  
Information in Thalwil

**ÖSTERREICH**

**Bad Waltersdorf**

St. Margaretha, Waltersdorf 1:  
1. So. im Monat 17.30 Uhr,  
Information in Wien

**Föhrenau**

Hl. Maria u. Josef, Kirchengasse 14,  
Lanzenkirchen: Sonn- u. feiertags  
11 Uhr; Information in Wien

**Haidershofen**

Pfarrkirche St. Severin,  
Haidershofen 3: Fr. 8.30 Uhr  
Information in Linz

**Innsbruck**

Pfarrkirche Amras, Kirchsteig 9,  
6020 Innsbruck: Sonn- u. feiertags  
11 Uhr, Information in Mittenwald

**Linz**

Wiener Straße 262a, 4030 Linz,  
P. Zimmer, P. Dr. Lugmayr, P. Paul:  
Tel. +43 732 943472  
Minoritenkirche, Klosterstraße 7:  
Sonn- u. feiertags 8.30 Uhr Hoch-  
amt und 10.30 Uhr Bet-Singmesse,  
tägl. 8.30 Uhr, Mo., Di. und Mi.  
zusätzlich 18 Uhr

**Rankweil**

Trietstraße 18, 1. und 3. Mo.  
nach Herz-Jesu-Fr. 18.30 Uhr,  
Information im Distriktshaus  
Wigratzbad (D)

**Salzburg**

Linzer Gasse 41, 5020 Salzburg,  
P. Biffart, P. Pénáz, **P. Hagel:**  
Tel. +43 662 875208  
St. Sebastian, Linzer Gasse 41:  
Sonn- und feiertags 9.30 Uhr  
und 18.30 Uhr, Mo.-Fr. 18 Uhr,  
Sa. 8 Uhr

**St. Konrad**

Pfarrkirche St. Konrad  
3. Fr. (außer Juli bis Sept.) 16 Uhr  
hl. Messe, anschl. Kinderkateche-  
sen, Information in Linz

**Schardenberg**

Im Winter: Pfarrkirche, Kirchen-  
platz, 4784 Schardenberg,  
1. Sonntag im Monat 19 Uhr,  
Im Sommer: Fatimaheiligtum,  
1. Sonntag im Monat 19 Uhr,  
18.30 Uhr Aussetzung, Rosen-  
kranz, Beichtgelegenheit,  
Information in Linz

**Wien**

Haus St. Leopold, Kleine Neu-  
gasse 13/5, P. Grafl, P. Kappel:  
Tel. +43 1 5058341  
Paulanerkirche, Wiedner Haupt-  
straße 21: Sonn- u. feiertags 8 Uhr  
und 17 Uhr, werktags 8 Uhr;  
Hauskapelle, Kleine Neugasse 13/5:  
Mo. und Fr. 18 Uhr

**ITALIEN/SÜDTIROL**

**Bozen**

Deutschordenskirche St. Georg,  
Weggensteinstraße 14: 3. So. im  
Monat 17.30 Uhr, Info: s. Brixen

**Brixen/Zinggen**

P Schrambach 47, Feldthurns,  
Bernward van der Linden:  
Mobil +49 176 732 253 65  
Herz-Jesu-Kirche, Altenmarkt-  
gasse 17: 1., 2., 3. So. u. feiertags  
9.30 Uhr, 4. So im Monat 18 Uhr

**Sclanders**

Kirche zur Heiligen Dreifaltigkeit,  
Krankenhausstr.: 1. So. im Monat  
18 Uhr, Information in Brixen

**NIEDERLANDE**

**Amsterdam**

Huis Sint Bonifatius, Amstelveens-  
weg 161, 1075 XA Amsterdam,  
P. Knudsen, P. Leontyev,  
Kpl. Hagenbeek: +31 20 6629470,  
Sint-Agneskerk, Amstelveens-  
weg 161: Sonn- u. feiertags 11 Uhr,  
Di.-Sa. 11 Uhr

**TSCHECHIEN**

**Budweis**

Klosterkirche Mariä Opferung,  
Piaristické nám., České  
Budějovice 1, České Budějovice:  
So. 10.30 Uhr und Do. 18 Uhr  
Information in Římov

**Prag**

St. Mariä Himmelfahrt und Kaiser  
Karl der Große, Ke Karlovu 453:  
1. u. 3. So. im Monat: 17 Uhr  
1. Fr. im Monat 17 Uhr, 1. Sa. im  
Monat 9 Uhr; Info in Římov

**Římov**

Kostelní 10, P. Zentner, P. Srúbár,  
**P. Franta:** Tel. +420 6032 01149  
Wallfahrtskirche: So. 8.30 Uhr,  
Di., Mi., Fr. u. Sa. 18 Uhr